

# **Der Dreifaltigkeitssonntag.**

**Von P. J. Altmeier.**

Das ganze Kirchenjahr ist dazu bestimmt, uns im Verlaufe desselben den dreieinigen Gott, den Vater, den Sohn und den hl. Geist anbeten zu lehren, und deshalb hat die Kirche auch drei Hauptfeste angeordnet: Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Weihnachten ist das Fest Gottes des Vaters, der die Welt so sehr geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn für sie dahingab und im Stalle zu Bethlehem von der allerseligsten Jungfrau Maria geboren werden ließ, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Ostern ist das Fest Gottes des Sohnes, der durch sein Leiden und seinen Kreuzestod nach dem Willen seines himmlischen Vaters die Menschen erlöst hat, und der durch seine Auferstehung und glorreiche Himmelfahrt den Sieg über Sünde, Tod und Hölle davongetragen hat. Pfingsten ist das Fest Gottes des heiligen Geistes, der auf die Menschen herabkommt, um das Werk des Vaters und des Sohnes zu vollenden und den Menschen die Früchte der Erlösung, die Jesus Christus durch sein Leben, Leiden und Sterben verdient hat, zu vermitteln. Am Dreifaltigkeitssonntage faßt die Kirche diese drei Feste zu einer Feier zusammen, denn sie hat diesen Tag zur Verehrung des Geheimnisses der allerheiligsten Dreieinigkeit eingesetzt.

Das Fest der allerheiligsten Dreieinigkeit wird sogleich nach dem hl. Pfingstfeste gefeiert, weil die Apostel sogleich nach der Herabkunft des hl. Geistes im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu lehren und zu taufen anfangen, gemäß dem Auftrage Jesu Christi: „Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. (Matth. 28, 19).

Die Kirche hat das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit eingesetzt, erstens um ihren Glauben an dieses größte aller Geheimnisse an den Tag zu legen und dann um den dreieinigen Gott zu danken für alles, was jede Person für die Menschheit getan hat, und zwar dem Vater für die Erschaffung, dem Sohne für die Erlösung und dem hl. Geist für unsere Heiligung. Wenn, lieber Leser, dem Vater die Schöpfung, dem Sohne die Erlösung und dem hl. Geiste die Heiligung zugeschrieben wird, so soll das nicht heißen, der Vater habe allein die Schöpfung, der Sohn allein die Erlösung und der hl. Geist allein die Heiligung ohne Zutun der übrigen Personen vollbracht, sondern wir müssen das so verstehen, daß alle drei

Personen zusammen diese Werke beschlossen und ausgeführt haben, und daß in der Offenbarung diese Personen in besonderer Weise uns entgegengekommen sind; denn alle drei göttlichen Personen haben ja nur eine göttliche Natur und Wesenheit. Begreifen können wir dieses freilich nicht; denn um Gott zu begreifen, müßten wir ja selbst Gott oder noch mehr als Gott sein. Wie ein Kreis nur von einem größern Kreise eingeschlossen werden kann, so könne das Wesen Gottes nur von einem Wesen begriffen werden, das über Gott stände. Darum sagt auch der Prophet Jeremias: „Herr der Heerscharen, der du groß von Rat und unerreichbar von unsern Gedanken bist!“ (Jerem. 32, 18. 19.) Es ist jedoch für den Menschen keine Schande, sich vor dem zu beugen, der dem Menschengeste sein Ziel gestellt und ihm gleichsam zugerufen hat: Bis hierher und nicht weiter!

Auch die größten und weisesten Kirchenlehrer und Gottesgelehrten könnten dieses Geheimnis der Geheimnisse nicht ergründen und mußten sich der Lehre der Kirche, dieser Säule und Grundfeste der Wahrheit, demütig und rückhaltlos unterwerfen. Sie konnten nur staunend mit dem Apostel ausrufen: „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und Erkenntnis Gottes!“ (Röm. 11, 33).

Als der hl. Augustinus sein Buch über die allerheiligste Dreifaltigkeit schrieb und sich vergeblich bemühte, dieses Geheimnis zu ergründen und dem menschlichen Verstande begreiflich zu machen, ging er einstens am Meeresufer zur Erholung spazieren. Da sah er ein Knäblein, das sich mit einem Löffel ein Loch in den Ufersand gegraben hatte und nun damit beschäftigt war, mit dem Löffel Wasser aus dem Meere in sein Loch zu schöpfen. Eine Zeitlang sah der Heilige dem Knaben mit Wohlgefallen zu, dann fragte er ihn, was er mit dem Wasserschöpfen erreichen wolle. „Ich will“, antwortete das Knäblein, „das ganze Meer in dieses Loch schöpfen“.

- „Dieses wirst du wohl nicht zu stande bringen“, meinte der hl. Augustus.
- „Nicht?“ sprach der Knabe, „aber ich glaube, daß es mir eher gelingen wird, das ganze Meer in dieses Loch zu schöpfen, als es dir gelingt, mit deinem schwachen Menschenverstande das Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu ergründen“. Kaum hatte er dieses gesagt, als er seinen Augen entschwunden war. Der hl. Augustinus erkannte nur, daß Gott ihn durch diese Erscheinung habe belehren wollen, wie vergeblich es sei, das Unbegreifliche sich selbst und andern begreiflich zu machen.

Es ist für uns, lieber Leser, durchaus nicht notwendig und sogar nicht ratsam, das Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu verstehen und zu

ergründen. Es ist für uns vielmehr das Beste, dieses Geheimnis wie auch alle andern Geheimnisse unserer hl. Religion mit demütigem Glauben anzunehmen. Denn ein demütiger lebendiger und durch gute Werke tätiger Glaube ist ja am besten und nur allein im stande, uns würdig zu machen, um zur Anschauung Gottes zu gelangen, wo wir alle Geheimnisse unseres hl. Glaubens zu unserer größten Glückseligkeit schauen und erkennen werden. Denn gerade dadurch, daß wir nach den Worten des hl. Thomas den einigen wahren Gott und Jesum Christum , seinen Sohn, samt dem hl. Geiste durch den Glauben erkennen und durch ein gottseliges Leben verherrlichen (Joh. 17, 3), verdienen wir das ewige Leben.

Wohlauf denn, lieber Leser, unterwerfe dich demütig dem Urteile unserer hl. Mutter, der Kirche; glaube demütig das unbegreifliche Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit und verherrliche den dreieinigen Gott durch ein gottseliges, frommes und tugendhaftes christliches Leben. Dadurch kannst du am meisten den drei göttlichen Personen für ihre Gnaden und Wohltaten danken. Unterlasse es aber auch niemals, die allerheiligste Dreifaltigkeit innigst zu verehren; bete deshalb öfter den Lobspruch der hl. Kirche: „Die Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem hl. Geiste, wie sie war im Anfange, jetzt und zu ewigen Zeiten.“

*Quelle:* Klemens. Ein katholisches Wochenblatt.  
Nr. 35, den 27. Mai 1898, S. 529-531.

---